

Offener Brief an die Bezirksleitung des Bezirks Mitte der IGM

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
dieser Brief an euch wurde im Namen aller Mitglieder des Tarifpolitischen Arbeitskreises der Geschäftsstelle Jena-Saalfeld verfasst. Wir sind nicht nur Mitglieder des Tarifpolitischen Arbeitskreises, sondern auch Jugendvertreter, Betriebsräte und mandatslose Ehrenamtliche. Wir sind die Hauptakteure in unseren Betrieben, die versuchen Mitglieder für die IGM zu gewinnen und weitere Mitglieder als Werber zu animieren. Um diese für unsere Tarifforderungen und gewerkschaftliche Themen zu mobilisieren und in ihrem Kollegium publik zu machen. Dabei stellen wir fest, dass, seitdem wir mit unseren Kollegen über das Thema der Arbeitszeitverkürzung bzw. Angleichung auf 35 Wochenstunden reden, diese auch Willens sind, dafür in die IGM einzutreten. Sie treten hauptsächlich mit dem Hintergrund ein, die Arbeitszeitverkürzung zu erkämpfen. Die Kollegen in den Betrieben empfinden es als schwerwiegende Ungerechtigkeit, 27 Jahre nach der Einheit Deutschlands, beim Thema Arbeitszeit immer noch Schlechter gestellt zu sein als die Kollegen in den alten Bundesländern. Was im Übrigen auch ein Grund ist, warum es viele junge Leute aus den neuen in die alten Bundesländer zieht. Dieser Trend ist insbesondere in Thüringen spürbar. Geringere Arbeitszeit und der daraus resultierende höhere Stundenlohn für die gleiche Arbeit ist der Hauptbeweggrund für sie.

Nun zum eigentlichen Grund dieses Schreibens. Wir, die Mitglieder der Geschäftsstelle Jena-Saalfeld, fordern vom Vorstand und von unserem Bezirk Mitte ein klares Bekenntnis zu einer Forderung über die Angleichung der Arbeitszeit bei vollem Lohn- und Personalausgleich!

Mit den Forderungen, die zur anstehenden Tarifrunde gestellt werden, bekommen wir in unseren Betrieben keine Kollegen zum Arbeitskampf mobilisiert. Dabei denken wir besonders an die Forderung zur individuellen Absenkung der Arbeitszeit. Ihr werdet euch sicherlich fragen wieso, ist ja schließlich eine tolle Sache. Diese Frage ist schnell und einfach beantwortet:

Die Kollegen verstehen nicht, wieso so eine Forderung aufgestellt wird, in der es um flexible Absenkung der individuellen Arbeitszeit geht, wenn bei den regelmäßigen Normalarbeitszeiten immer noch innerhalb der alten Staatengrenzen unterschieden wird!

Unsere Kollegen und auch wir als Gewerkschafter fühlen uns von der Organisation im Stich gelassen und nicht ernst genommen. Wir lernten die Gewerkschaft einst als **solidarische Organisation** kennen, und versuchen diesen Gedanken ebenfalls unseren Kollegen nahezubringen. Doch aus der Sicht unserer Kollegen verhält sich die Organisation nicht solidarisch beim Thema Angleichung der regelmäßigen Wochenarbeitszeit auf 35h. Denn aus unserer Sicht packt die Organisation das Thema in eisernes Schweigen.

Diese Problematik bereitet uns Schwierigkeiten bei der Mitgliedergewinnung, da dieser Solidaritätsgedanke keinen Anklang findet. Gründe für das Misstrauen sind die Duldung der Ungleichbehandlung beim Thema Arbeitszeit. Wir sind der Meinung, dass ein Bekenntnis von der Bezirksleitung und vom Vorstand der IG Metall zur 35h Woche das erste Signal ist, dass wir als Gewerkschaft Solidarität nicht als Phrase gebrauchen, sondern diese praktisch leben.

Uns ist bewusst, dass noch eine große Masse an Kollegen organisiert werden muss, um die Forderung nach der Angleichung der Arbeitszeit durchsetzen zu können. Doch wir sind uns sicher, dass es mit dieser Forderung im Osten möglich ist, diese Masse an Kollegen zu organisieren!

Wenn ihr euch die Entwicklung der Organisationsgrade der letzten Monate anschaut, und diese mit den der vergangenen Jahre vergleicht, werden ihr uns Recht geben müssen! Denn diese Kollegen sind nicht wegen dem Recht auf individuelle Absenkung der Arbeitszeit in die Gewerkschaft eingetreten, sondern um eines der letzten Überbleibsel der deutschen Teilung zu beseitigen. Das gemeinte Überbleibsel ist die Unterscheidung der tariflich geregelten Wochenarbeitszeit.

Wir sind KEINE Arbeiter zweiter Klasse und wollen auch nicht länger als solche behandelt werden!

Wir sind der festen Überzeugung, wenn der Bezirk und der Vorstand unser Rufen und Fordern nach Gerechtigkeit nicht hören will oder gar ignoriert, werden die Kollegen, die sich in den letzten Monaten entschieden haben Gewerkschafter zu sein, maßlos enttäuscht und frustriert von der Organisation sein. Die viele Eintritte der Kollegen sind verbunden mit der Erwartung nach der Auseinandersetzung und dem Kampf um die 35h/Woche. Diese Kollegen wollen stolz auf ihre Gewerkschaft sein und was sie mit dem gemeinsamen Kampf erreichen können.

Die letzte Bundestagswahl hat gezeigt, was passiert wenn Menschen sich abgehängt fühlen und kein Vertrauen mehr in die bestehenden Institutionen haben. Dieser Trend darf sich nicht in der IGM fortsetzen.

Die Rufe in den Betrieben nach der 35h Woche werden immer lauter und wir als IGM müssen ein klares Zeichen setzen, dass wir Willens sind der Forderung der Kollegen nachzukommen. Solidarität heißt Gemeinschaft, so sind wir bereit gemeinsam für unsere Forderung zu kämpfen.

Alles andere würde zu einer Demoralisierung und Demobilisierung der organisierten Kollegen führen! Wir wollen eine kämpferische Gewerkschaft sein, dann lasst uns Gemeinsam für eine gerechte Wochenarbeitszeit kämpfen. Nicht nur in anderen neuen Bundesländern, sondern auch in Thüringen.

Wir gehen nicht unter in unseren Niederlagen sondern, in Kämpfen die wir nicht führen!

Offener Brief vom Oktober 2017 an die Bezirksleitung des Bezirks Mitte der IG Metall, unterschrieben im Namen aller Mitglieder des Tarifpolitischen Arbeitskreises der Geschäftsstelle Jena-Saalfeld

Siehe zum Hintergrund im LabourNet Germany: Politik » Gewerkschaften » Tarifpolitik » Tarifrunden » [Dossier: Tarifrunde Metall- und Elektroindustrie 2017/2018](#)